Serie: Ein Leben für die Berge

Dr. Herrligkoffer

Der Kämpfer mit fünfundzwanzigjähriger Expeditionserfahrung

In dieser Serie wird der »Bergsteiger« bekannte und weniger bekannte Persönlichkeiten vorstellen. Unser Mitarbeiter Schorsch Kirner besuchte Hüttenwirte, Bergsteiger, Führer, Rettungsleute, Skipioniere. Leute, die sich den Bergen verschrieben haben, die man kennt oder kennen sollte.

Unter den Alpinisten in der Bundesrepublik Deutschland gibt es nur wenige, auf die das Rampenlicht der Öffentlichkeit so stark fiel wie auf den Münchner Arzt, Bergsteiger und Expeditionsleiter Dr. Karl M. Herrligkoffer. Am Ruf des in seiner Begeisterung für das außeralpine Bergsteigen kämpferisch veranlagten Herrligkoffers hat so mancher gekratzt. Fest steht jedoch, daß er vielen jungen Menschen die Möglichkeit für herausragende Leistungen geschaffen hat. In den Himalaya-Expeditionen 1953 und 1970 spielten schlimme Zufälle eine tragische Rolle, und es kam leider zu gerichtlichen Auseinandersetzungen.

Dr. Herrligkoffer hat nie behauptet, ein Superbergsteiger zu sein. Dazu fehlten ihm ein wenig die körperlichen Voraussetzungen und das erforderliche Training.

Geübt hat er das Bergsteigen aber schon von klein auf, zusammen mit Karl Rehm und Toni Heimbach, die ihn in die nahen Chiemgauer Berge mitnahmen. Bald gehörte er zur Jugendgruppe der Sektion Priental. Begierig lauschte er, wenn sein um 16 Jahre älterer Halbbruder Willy Merkl von Bergerlebnissen erzählte. Um so stolzer war er, als er mit Willy auf eine Tour zur Kampenwand-Südwand durfte. Weitere Touren schlossen sich an, in den Kaiser, die Zentralalpen und ins Steinerne Meer.

Jetzt wurde ihm der fehlende Mumm in den Armen und Fingern immer deutlicher, so daß er sich bei schwierigen Touren recht unsicher fühlte. Da tat er das einzig Richtige: er trat in einen Sportverein ein und trainierte von da an in jeder freien Minute. Der Erfolg stellte sich ein, und er gewann sogar einige Preise im Skilanglauf.

Das spätere Studium hinderte Herrligkoffer zunehmend am Klettern. Da der Vater mit irdischen Gütern nicht reich genug gesegnet war, verdingte sich Karl als Fremdenführer und zeigte an den Wochenenden Touristen die bayrische Landeshauptstadt. Nebenbei gab er Studenten der unteren Semester Nachhilfestunden.

Nach der Studienzeit fand er eine Stelle als Assistenzarzt in Rosenheim. Der Beruf beanspruchte ihn jetzt immer mehr. Doch obwohl er nur jeden zweiten Sonntag dienstfrei hatte, konnte man ihn dann stets im Gebirge antreffen. Die Brotzeiten, die er dabei mitnahm, waren so gar nicht bayrisch: Der junge Arzt begnügte sich mit zwei Trinkeiern.

Dr. med. Karl Maria Herrligkoffer 1933 und 1977.

Im Kriege arbeitete er als Arzt bei der Polizei. 1948 eröffnete er in München eine eigene Arztpraxis. In all den Jahren ließ ihn der Tod seines Halbbruders Willy Merkl und dessen Kameraden, die im Juli 1934 am Ostgrat des Nanga Parbat ums Leben kamen, nicht los. Wie gerne hätte er als Arzt an einer Nanga-Parbat-Fahrt teilgenommen. So vertiefte er sich immer wieder in die Ausrüstungsliste seines Bruders über dessen Expedition im Jahre 1934. Die Aussicht, in jener Zeit überhaupt nach Pakistan oder Indien zu kommen, war ungleich geringer als heute. Nur wenige Bergsteiger erhielten die Gelegenheit, an außereuropäischen Bergen ihr Können zu beweisen. Entsprechend spärlich flossen die Berichte, welche die interessierten Bergsteiger jedoch um so geringer verschlangen.

Im Herbst 1951 lud schließlich die Deutsche Himalayastiftung zu einem Vortrag über die von ihr veranstalteten Expeditionen ein. Vor allem den Berichten des Vorsitzenden Paul Bauer über den Nanga Parbat und einer bereits in der Planung befindlichen Expedition dorthin lauschten die Zuhörer äußerst gespannt. Dr. Herrligkoffer riskierte eine Anfrage, als Arzt noch mitfahren zu dürfen. Das Unternehmen habe bereits genügend Teilnehmer, wurde ihm geantwortet. In der Absage schwangen natürlich ein wenig die Vorbehalte der »alten Hasen« gegenüber dem Ansinnen eines solchen Grünschnabels mit.

Jetzt packte den jungen Herrligkoffer der Ehrgeiz. Im Mai 1952 befaßte er sich näher mit seiner lang gehegten Idee, den Nanga Parbat auf einer eigenen Expedition zu erobern.
Seine Absichten wurden stark kritisiert. Finanziell hatte Dr. Herrligkoffer außer der Idee zunächst nichts zu bieten. Eine erste Unterstützung von 600 DM drückte ihm ein Patient in die Hand, dem er seine Pläne schilderte. Als erstes ließ er von dem Geld entsprechende Briefbogen drucken. Die Beschaffung der Gelder erwies sich ohnehin als das größte Problem, da Dr. Herrligkoffer den bereits erfolgreichen Unternehmungen der Deutschen Himalayastiftung nichts entgegensetzen konnte. Auch der Verwaltungsausschuß des Deutschen Alpenvereins betrachtete das Verhalten skeptisch. Allen Schwierigkeiten zum Trotz und dank seiner Zähigkeit gelang es dem Arzt, den damaligen Münchner Oberbürgermeister Thomas Wimmer zur Übernahme der Schirmherrschaft zu bewegen. Auch übernahmen der Österreichische Alpenverein und die Sektion München im DAV, die sich geschlossen hinter den Plan stellten, einen großen Teil der Kosten. Die heftigen Kritiken setzten sich jedoch fest. Dr. Herrligkoffer gelang es trotzdem (man nannte ihn einmal »den vornehmsten Bettler der Bundesrepublik«), dank der großzügigen Spende einer Zeltfabrik und durch die Zusicherung von 60 000 DM für einen Expeditionsfilm, den H. Ertl drehte, im April 1953 die Expedition doch noch zu starten. Da es zusätzliche Schwierigkeiten mit dem Innenministerium gab, erhielt die Gruppe erst kurz vor Abfahrt des Zuges ihre Pässe mit den entsprechenden Visa.

Das Ergebnis dieser Bemühungen war dann die Willy-Merkl-Gedächtnis-Expedition, die mit dem kühnen Alleingang von Hermann Buhl am 3. Juli 1953 auf den Gipfel des Nanga Parbat gekrönt wurde. Somit war auch das Vermächtnis der bis dahin 31 Toten des Schicksalsberges der Deutschen

Schluß auf Seite 544

www.alpinwiki.at

Dr. Herrligkoffer

Schluß von Seite 536

erfüllt. Es war dies die dritte Eroberung eines Achttausenders und wurde einen Monat nach der Besteigung des Mount Everest erreicht.

Angespornt von diesem Erfolg unternahm Herrligkoffer bis dato weitere 15 Expeditionen. Der Höhepunkt blieb aber nach wie vor der Sieg am Nanga Parbat. Dieser Berg brachte ihm außer im Jahre 1953 auch noch 1970 sehr viel Ärger und Angriffe auf seine Person. Der Expeditionsleiter Karl M. Herrligkoffer betrachtet die Darstellungen über sich im Zusammenhang mit den damaligen Ereignissen als ein sehr trauriges Kapitel in der Expeditionsgeschichte. Andererseits finden sich immer wieder bekannte und hochqualifizierte Bergsteiger, die mit ihm, dem »Unmenschen«, mehrmals auf Expeditionen gingen und mit denen ihn über Jahrzehnte hinweg gute Kameradschaft verbindet.

Aufgabe des Chronisten ist es nicht, in der Beschreibung des Engagements von Karl M. Herrligkoffer einen Schiedsspruch über ihn zu fällen. Die Frage an ihn drängt sich jedoch auf, weshalb er bei all dem Ärger im alpinistischen Bereich seine Arbeit nicht in die friedlicheren Bereiche des Arztdaseins zurückgenahme an großen Expeditionen zu verschaffen, und er freut sich riesig, wenn eine deutsche Mannschaft einen Himalayariesen bezwingt. Dabei möchte er national nicht mit nationalistisch verwechselt wissen, denn er steht einem vereinigten Europa ganz und gar aufgeschlossen gegenüber. So laufen bei ihm zur Zeit die Vorbereitungen für eine deutsch-französische Everest-Expedition im Jahre 1978 auf Hochtouren. Und dies soll auch nicht das letzte Vorhaben des heute Einundsechzigjährigen sein, wie er bereits verrät.

Für den größten Teil der Vorbereitungen von Expeditionen opfert er seine Freizeit und bezahlt wie alle anderen Teilnehmer seinen Anteil. Sämtliche Einnahmen an Veröffentlichungen über diese Fahrten erhält das Institut für Auslandsforschung, sie kommen damit späteren Expeditionen wieder zugute. Die entsprechenden Bücher und Artikel verfaßt er ebenfalls nach Feierabend. Sein großes Vorbild ist im übrigen Wilo Welzenbach, da beide für Eistouren schwärmen.

Eines hat Dr. Karl M. Herrligkoffer nicht getan, was wir zum normalen Lebensablauf eines Menschen zählen: Er hat nicht geheiratet. Beim Junggesellendasein möchte er für den hoffentlich noch langen Rest seines Lebens bleiben. Auch sonst würde er al-

www.alpinwiki.at